

den Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern, Theodor Lewald, nach 1919 dann Staatssekretär im neuen Reichsinnenministerium, eine Person, die in der amtlichen Geschichtspolitik der Weimarer Republik noch öfters an einflussreichen Positionen agierte. Wiewohl kein Mann neuzeitlicher Quellenaufgaben, sondern Editor mittelalterlicher Urkunden und Akten, entwarf Kehr 1916 nun ein Programm für die Erschließung jüngerer Quellenschichten. Vor allem aber zielte seine Strategie schon damals darauf ab, künftige Quellenarbeit dezidiert unter, wie er schreibt, „staatliche Aufsicht“ zu stellen.

Kehr regte eine „großartige Initiative von Reichswegen“ an, da das Reichsamt des Innern „mit dem Grimmschen Wörterbuch und den Monumenta Germaniae genug Erfahrungen gemacht“ habe und es künftig darum gehe, „die organisatorischen Fehler zu vermeiden, die diesen Instituten anhaften“. Kehr wollte nun „mit kühner Feder und ein wenig Zagen sagen wie ich mir die Ausführung denke“. Auf jeden Fall mussten „professorale Streitigkeiten endlich bei Seite“ gelassen werden und die Ernennung der Leitungsgremien und des „Vorsitzenden“ fortan bei politischen Instanzen – noch sind es „Kaiser ... oder Kanzler“ – liegen; Auswärtiges Amt, Reichsamt des Innern und andere höchste Instanzen sollten mit „Vertreter[n]“ ebenso wie „Parlamentarier“ in den Leitungsgremien unmittelbar präsent sein³³. Jedenfalls sollten fortan bei der Organisation historischer Ausgaben „akademische Vorschläge und Kooptationen“ für das Leitungspersonal entfallen und die Ernennung etwa durch den Reichskanzler erfolgen. Das zielte auf die neue Geschichte, verwies aber auch auf Grundsätzliches, wie die Erwähnung der MGH beweist³⁴.

Vom Reich war dabei die Rede, und Lewald hatte seine Hand auch im Spiel, als Kehr 1919 von der Zentraldirektion zum Vorsitzenden gewählt wurde. Vieles spricht dafür, dass die Politik des Monumenta-Vorsitzenden in den 1930er Jahren also nicht ganz so aktuell-zeitver-

33) Eigenhändiges Konzept Kehrs zum Schreiben an den Ministerialdirektor Lewald, 13. November 1916, es liegt in Kehrs Dienstakten als Generaldirektor der Staatsarchive: GStA PK, I. HA, Rep. 178 II, Generalia Nr. 17, Vol. 3. Darin äußert sich Kehr zunächst über Editionsarbeiten zur neueren Geschichte, um sodann sehr viel grundsätzlicher auf Probleme staatlicher Organisation historischer Arbeit zu sprechen zu kommen. Zu Lewald vgl. z. B. Ernst Rudolf HUBER, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bd. 5 (1978) S. 144; zum Ganzen SCHALLER, Tangel (wie Anm. 23) S. 272 f., auch zum Folgenden.

34) Das in Anm. 33 nachgewiesene Stück vom November 1916, GStA PK, I. HA, Rep. 178 II, Generalia Nr. 17, Vol. 3.